Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 17

Rubrik: Zeitschriftenlese

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fühllos sein gegen seine Mitschüler; er nahm es mit der Wahrheit nicht genau und mehr als einmal stand er stark im Verdacht, Schulgeräte "gemaust" zu haben.

Ich war ein junger Lehrer und schaute mehr auf sein Wissen und Können als auf seine sittliche Kraft. Ich besaß noch zu wenig Lebensersahrung, und es sehlte mir auch die Verbindung mit dem Elternhaus. Kurz, ich muß sagen, ich vernachslässigte hier ein Teil meiner Erzieherpslicht. Der Knabe hatte in der Folge noch manchen Lehrer, ob ebenso blinde, — ich weiß es nicht. — Die Eltern kargten nicht mit der Ausbildung des Söhnchens und schickten es in die Fremde, zum Sprachstudium. Man hörte Gutes und mehr Schlimmes von ihm. Schürzenjäger! Lange Finger! Zuchthaus! —

Gott verzeih mir meine Schuld daran! — —

Zeitschriftenlese.

Es ist merkwürdig, wie der moderne Persönlichkeitskult vor dem Begriff der Gottheit stille steht und trot aller Lobrednerei auf die menschliche Persönlichkeit dem unendlichen Gott die Krone der Persönlichkeit entwindet, eben unter dem Vorwand, das "Persönliche" bedeute eine Schranke. Prosessor Dr. Sawicki entwickelt im "Pharus" (April-Pest) eine Gedankenreihe über "Die Persönlichkeit und das Unpersönliche". — Allgemein wird anerkannt, daß die individuelle Note im Leben besser ist, als "die einfache Herrschaft des allgemeinen unpersönlichen Schemas". Jedes Wesen hat seine Eigenart und erreicht am meisten, wenn es sich entsprechend dieser Eigenart betätigt. Philosophisch und pädagogisch zugleich klingen dann folgende Sätze:

"Das (nämlich die erfolgreiche Betätigung der Eigenart) gilt aber nur, wenn das Persönliche nicht etwas Gekünsteltes und Unges quältes, sondern wirklich ein Ausfluß des eigenen Besens ist. Auch darf das Persönliche den Zusammenhang mit dem allgemein Typischen nicht verlieren."

Selbstbewußtsein und freie Selbstbestimmung sind besser als die blinde Herrschaft der Notwendigkeit im Leben.

Nun leitet der Pantheismus gerade aus diesen Merkmalen der Selbstmacht und Selbstbestimmung den Begriff der Schranke ab. Doch sehr mit Unrecht. "Insbividualität ist nicht notwendig eine endliche Summe von Vollkommenheiten." "Es ist nicht einzusehen, warum nicht auch ein unendliches Wesen selbstbewußt und selbstmächtig sein könnte."

Sawicki schließt: Die Persönlichkeit bleibt dem Unpersönlichen prinzipiell überlegen, sie ist für den endlichen wie den unendlichen Geist das Siegel der Vollendung.

Doch gibt es Fälle, in benen wir das Persönliche dem Unpersönlichen unterordnen, so in den sozialen Organisationen wie Familie, Gemeinde, Staat, Kirche,
oder in den verschiedenen Formen der Idealkultur, in Wissenschaft, Kunst, Sittlich=
keit, Religion. Und wenn es selbst oft den Anschein hat, daß all diese unpersönlichen Werte dem Persönlichen dienen müßten, so hält doch gerade der ideale
Mensch an der Ueberzeugung fest, die Kultur sei ein höheres Gut als sein persön-

liches Wohl, ordnet also das Persönliche dem Unpersönlichen unter. So sagt auch Eucken: "Viele werden vorüberziehen, und die Wissenschaft wird wach sen." Vor der höhern Ideenwelt beugt sich der Mensch, ihr opfert er seine Persönlichkeit.

So hätten wir scheinbar den Widerspruch: Das Persönliche ist dem Unpersönlichen überlegen, und doch opfert sich das Persönliche im Dienste des Unpersönlichen.

Die Lösung liegt in der Wahrheit, daß eben diese dem Menschen gebietende Ideenwelt getragen wird von einem höhern Persönlichen, einem höchsten persönslichen Geiste, einer absoluten Persönlichkeit, dem persönlichen Gott. So vollzieht sich der Ausstieg: Mensch, Ideal, Gott.

"Auf der Fuche nach Menschengröße" überschreibt W. Bücken S. J. eine allegorieartige Darstellung in der Monatsschrift für kathol. Lehrerinnen (Märzs
hest) und zeigt uns das Ringen um die hohe Persönlichkeit. Da heißt es u. a.:

"Der große Mensch darf kein Durchschnittsmensch sein. Er muß sich erheben über die Massen und stärker sein als seine Umwelt. Führerkraft muß in ihm wohnen." —

"Söhenwege werden strebenden Menschen immer zum Rrenzwege. Wer da Führer sein will, muß start und groß vorangehen können."

Wo fand die suchende Menschheit diesen Idealmenschen?

Sie fand ihn vor dem Prätorium des römischen Landpflegers.

"Von der Terasse herab winkt Pilatus Schweigen. Dann deutet er mit der Hand auf einen wundgeschlagenen Mann, dem man die Hände gebunden, und um dessen Haupt man einen Wust von Dornen geflochten, und halb mitleidig, halb spöttisch und verächtlich sagt er: "Ecce homo!" – "Siehe da! — der Mensch!"

Hier also liegt das Ideal im Leiden, im starken liebedurchglühten "Wissen ist Macht, Macht ist Bissen," sagen andere. So einmal auch der radikale Volksführer Wilhelm Liebknecht. Das ist gewiß wahr. Wie oft beneiden wir jene, die uns in dieser Macht überlegen sind. ftehen wir zu Schillers Wort: "Wohl denen, die des Wiffens Gut nicht mit dem Herzen zahlen." Dr. phil. P. Hemmerle schließt an diesen Sat einige Erwägungen an (Zeitschrift für dristliche Erziehungswissenschaft, April-Heft). - Bas manche "Bilbung" nennen ift nur "Schliff", Dreffur, Umgangsformen, hinter denen sich Unehrlichkeit und Lieblosigkeit verbergen. Ungezählte verlegen ihr "Wiffen" in den "Unglauben". — "Mein Freund, du bist nicht ungläubig, du bist nur unwissend." Bon den frechen Halbwissern geht größtenteils Bolksvergiftung und Volksverdummung aus. Ihren "populär-wissenschaftlichen" Schundund Schmähschriften ließe sich das Wort Thiers gegenüberhalten: "Ich habe stets gefunden, daß Religion nur denen im Denken hinderlich war, die selbst keine Denker waren" und ein aut Stück Unglaube sindet im Worte Fichtes seine psychologische Erklärung: "Unser Denksystem ist oft nur die Geschichte unseres Herzens."

Man denke einmal an Luther ober Nietssche.

Als ein Beispiel zur Persönlichkeitspsychologie liest sich sehr ansgenehm der Aufsat "Bismarchs Schulzeit", von I. Hauser (die christliche Schule, April-Heft). Es hat etwas Tragisches an sich, etwas von Seelentragik,

wenn V. zu seiner Mutter in kein inniges Verhältnis zu gelangen vermochte, alles seinem Vater zu verdanken glaubte und doch in seinem innersten Wesen der Mutter geistesverwandt war, in der schneidenden und kalten Verstandes mäßigkeit des spätern Staatsmannes.

Noch eine wertvolle Beobachtung wäre an Bismark zu machen, nämlich diese, daß in der Schule nicht die ganze Zukunft beschlossen liegt. Auch Bismark vers dankt der Schule — vielleicht unbewußt — viele Elemente seiner Bildung und spätern Kraft, aber gerade an ihm tritt mit aller Deutlichkeit hervor, !was G. Bäumer über die Schule bemerkt: "Sie ist nicht in so durchschlagendem Grade das segenspendende oder vernichtende Schicksal des Kindes, wie empfindsame Pädagogen oder Kulturpolitiker ihr schmeicheln."

Diese Unmöglichkeit, alles gut zu machen, ist in bittern Vorwürfen oft der Trost der Schule. Sie ist sich bewußt, daß der Unverstand der Eltern und die Sorglosigkeit des Staates auch ihr Teil Verantwortung zu tragen haben.

Den Abschluß dieses Sammelreferates bilden einige Sätze aus einem Artikel von Dr. H. Gaudig: "Der Stil der deutschen Erziehung" (Zeitschrift für pädagog. Psychologie und experimentelle Pädagogik, Februar, März-Peft).

"Uralt ist in der Geschichte der Erziehungswissenschaft der Gegensatzzwischen individualistischer und sozialer Pädagogik; sast scheint hier eine auslösdare Antisnomie vorzuliegen. Die Persönlichkeitserziehung erweist auch hier ihre synthetische Kraft. Sie nimmt ihren Standpunkt zunächst in der naturgegebenen Eigenwesenscheit des Zöglings (in seiner Individualität); sie ist also zunächst egozentrisch. Aber indem sie das Eigenwesen in die Gesellschaftszusammenhänge hineindenkt, erhebt sie an den einzelnen Zögling die Forderung, sein Eigenwesen in Anpassung an die Lebensgesetz der gesellschaftlichen Vereinigungen, in denen es zu leben hat, zu entfalten. Die Persönlichkeitspädagogik hat volles Verständnis für das Paradog, daß der sein Leben verliert, der es behalten will, für den Wert des Opfers und der Selbsthingabe."

Berantwortlicher Herausgeber: Berein katholischer Lehrer und Schulmanner der Schweiz.

Druck und Berfand burch Eberle & Rickenbach, Berleger in Einsiedeln.

Inferatenannahme burch Haasenitein & Bogler in Luzern.

Jahrespreis Fr. 5.50 - bei ber Bost bestellt Fr. 5.70 (Ausland Portozuschlag).

Preis der 32 mm breiten Petitzeile 15 Rp.

Rrankenkasse des Bereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz. Berbandspräsident: Berbandskassier:

J. Desch, Lehrer, St. Fiben.

A. Engeler, Lachen-Bonwil (Check IX 0,521).

An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 prämiert

"m³ Klapp"

Anerkannt bestes Veranschaulichungsmitte' in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem. Prospekte durch R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Berlag: Cberle & Rickenbach, Ginfiedeln

Erzählung aus einem span. Wallfahrtsorte.

Don Dr. A. Sab, Stiftsbibliothekar, Redaktor in St. Gallen.

== Preis &r. 2.-

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.